

Albrecht Pencks Wirken in Wien *

Von HANS SPREITZER, Wien

In seiner Antrittsrede als Mitglied der kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften hat ALBRECHT PENCK zum Ausdruck gebracht, daß ihn letzten Endes die Lage seiner Vaterstadt Leipzig mit ihren mannigfaltigen Spuren der nordischen Vergletscherung zur Eiszeitforschung geführt hat. Diese war es, die die ersten Jahre seines Forscherlebens neben anderen geologischen und mineralogischen Arbeiten erfüllte. In weitere Gebiete erdkundlicher Arbeit greift die Aufgabe aus, die ihm gestellt war, als er sich für Geographie habilitierte und vollends, als er als Siebenundzwanzigjähriger dem Ruf an die Universität Wien folgte und damit dieser Arbeitsstätte den Vorzug vor einer zweiten Möglichkeit gab, die sich ihm durch die gleichzeitige Berufung an die Universität Königsberg bot.

Als er sechs Jahre später einen ersten Überblick über die Geographie an der Universität Wien gab, dann mit noch wärmeren, ja begeisterten Worten, als er nach einundzwanzigjähriger Tätigkeit von Wien Abschied nahm, und wiederum, als er bald darauf seine Antrittsrede an der Berliner Universität hielt, hat er ausgesprochen, welche einmalige Gunst Wien und der Wiener Raum der geographischen Forschungsarbeit und dem geographischen Studium gibt. Von hier aus bot das alte Kaiserreich als mannigfaltigst gestalteter unter den europäischen Staaten die Möglichkeiten zu Forschungen auf eigenem Boden in den verschiedensten Bereichen der Geographie besser als irgendein anderes europäisches Land, und schon im engsten Raum, vom Kahlenberg aus, wird der Geograph zur Beobachtung geleitet und kann jedes große Problem der Geographie, der Physiogeographie, der Biogeographie, der Anthropogeographie Erläuterung finden. Dann gibt der weitere Umkreis der Stadt die prächtigsten Themata für streng wissenschaftliche Untersuchungen. Weitere Probleme knüpfen sich an den großen Strom und wieder andere an die mannigfaltige Erfüllung des Raumes mit Menschenwerk. — Neben dem vorangegangenen so fruchtbaren Wirken FRIEDRICH SIMONYS, des Begründers des Geographischen Instituts, war die Gunst des Raumes von Wien die andere Grundlage, die ALBRECHT PENCK hier vorfand. Sein überragender Geist hat darauf fußend die Wiener Schule der Geographie begründet.

* Aus Anlaß des 100. Geburtstages von ALBRECHT PENCK (1858—1958) veranstalteten die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Geographische Gesellschaft Wien und das Geographische Institut der Universität Wien eine Gedenkfeier im Kleinen Festsaal der Wiener Universität. Se. Magnifizienz Professor Dr. phil. et lic. theol. Dr. h. c. ERICH SCHNEIDER konnte als Hausherr unter den zahlreichen Gästen A. Pencks Enkelin, Frau BIEDL, und deren Kinder als in Wien lebende Nachkommen Pencks und von A. Pencks altem Wiener Schülerkreis die Herren Hofrat Dr. R. ENGELMANN, Hofrat Prof. Dr. G. GÖTZINGER und Prof. Dr. H. POLSCHER begrüßen. Einen Überblick über Pencks Leben und seine Beziehungen zur Österreichischen Akademie der Wissenschaften, deren Wirkliches und Ehrenmitglied A. Penck war, gab der Präsident der Akademie, Hofrat Prof. Dr. Dr. h. c. RICHARD MEISTER. Albrecht Pencks Wirken in Wien wurde durch Prof. Dr. HANS SPREITZER in den hier zum Abdruck gelangenden Ausführungen gewürdigt. In einem großen Vortrag sprach Se. Magnifizienz Prof. Dr. HANS KINZL, Rektor der Universität Innsbruck, über Albrecht Penck als Eiszeitforscher. — Begrüßungsworte hatte der zur Zeit der Gedenkfeier als Gastprofessor in Teheran weilende Prof. Dr. HANS BOBEK gesandt.

Die Begründung einer Schule ist nicht denkbar ohne die eigene schöpferische Leistung und doch muß diese wichtigste Seite seines Wirkens fast auf Andeutungen beschränkt bleiben. PENCKs wissenschaftliches Werk der Wiener Zeit greift rasch in Sachgebiete aus, die bisher in seinem Schaffen zurückstanden, und wohl in allen Bereichen seines vielseitigen Wirkens hat er eigene Fragestellungen gefunden und neue Arbeitswege gewiesen.

Sein Bewußtsein von der letzten Aufgabe, die ihm als Geograph gestellt war, bekundet sich in länderkundlichen Darstellungen, an deren Spitze schon zwei Jahre nach Beginn seiner Wiener Tätigkeit die große Länderkunde des Deutschen Reiches als erster Band der KIRCHHOFF'schen Länderkunde von Europa erschien, dem wieder zwei Jahre später die länderkundliche Behandlung der Niederlande, Belgiens und Luxemburgs folgen sollte und dann noch in seiner Wiener Zeit auch eine solche von Österreich, Bosnien und der Herzegowina. Neu an seiner Art der Erfassung der Aufgabe, wie sie sich schon in der Darstellung des Deutschen Reiches dartut, ist das Streben nach Erkenntnis der genetischen Zusammenhänge. Damit weist er einen neuen Weg gegenüber den bis dahin üblichen Kompendien der Staatenkunde. Das Werk bietet einen großen Querschnitt des Deutschen Reichs der Achtzigerjahre und hat auch darum bleibenden Wert. Für einzelne Probleme endlich, namentlich auf morphologischem Gebiet, muß es selbst heute noch herangezogen werden, so sorgfältig sind auch Einzelheiten behandelt und abgeleitet.

Zu den länderkundlichen Darstellungen gesellen sich rein anthropogeographische Untersuchungen, so die über die Lage von Wien oder über amerikanische Städte, wenn auch diese Seite seines Schaffens erst in Berlin weitere Entfaltung finden sollte.

Bei allem Ausgreifen seines Interesses auch in diese ihm früher ferner liegenden Gebiete bleibt doch der naturwissenschaftliche Sektor der Geographie Hauptarbeitsgebiet im Schaffen PENCKs. Von der Eiszeitforschung, die wohl weiterhin den zentralen Teil seines Werkes darstellt, wird durch H. Prof. KINZL von berufener Seite gesprochen, und kann hier auch auf die größere Würdigung hingewiesen werden, die der Verfasser im Jahrbuch Quartär III, 1948, in Erweiterung seines am Sarge ALBRECHT PENCKs 1945 gesprochenen Nekrologs, veröffentlicht hat.

Vielfältig sind PENCKs Beiträge zur allgemeinen und zur regionalen Geomorphologie. Von den zahlreichen Einzelstudien seien aus seiner Wiener Zeit zwei besonders herausgegriffen: Die Arbeit über die Denudation der Erdoberfläche, durch die bereits 1887 der moderne Gedanke von einem unteren und einem oberen Denudationsniveau ausgesprochen wurde und die grundlegende Untersuchung über das Endziel von Erosion und Denudation (1890) in der er zeigt, daß mit der Erreichung der Gleichgewichtslage im Flußprofil die Erosionskraft noch nicht beendet ist, sondern bis zur Endkurve weitergeht, und erstmals den später so fruchtbaren Gedanken ausspricht, daß die Flüsse das untere Denudationsniveau der Landschaft darstellen. Allein schon die Themen der vielen einzelnen morphologischen Untersuchungen geben einigen Einblick in den Reichtum seines Schaffens. In seinen Wiener Jahren erschienen in zeitlicher Folge die Arbeiten über die Bergrückenformen, das große australische Wallriff, geomorphologische Probleme aus Nordwestdeutschland, über die Picos de Europa und das kantabrische Gebirge, die Talgeschichte der obersten Donau, geomorphologische Studien aus der Herzegowina, das Durchbruchstal der Wachau und die Lößlandschaft von Krems, über das Karstphänomen, The Valleys and

Lakes of the Alps. Hauptwerk auf diesem Gebiet aber ist die zweibändige „Morphologie der Erdoberfläche“ von 1894, die trotz mancher Vorläufer das erste umfassende Handbuch dieses Wissensgebietes ist. In bewundernswertem Reichtum wird das ganze Forschungsmaterial aus allen Gebieten der Erde verwertet. In der systematischen Anordnung des Stoffes hat es das oft abgewandelte Muster für nachfolgende Darstellungen geboten. Und wieder gilt, daß für manche Einzelfragen auch heute noch auf die damals geäußerten Anschauungen Bezug genommen werden muß.

Zur Klimakunde hat PENCK in seiner Wiener Zeit im wesentlichen nur durch die regionale länderkundliche Arbeit Beiträge geboten, denn erst einige Jahre nach seinem Scheiden von Wien erschien sein grundlegender Versuch einer Klimaklassifikation der Erdoberfläche auf physiogeographischer Grundlage. Groß ist sein Anteil am Ausbau der Hydrogeographie. Das morphologisch und klimatologisch wichtige Verhältnis von Niederschlag, Abfluß und Verdunstung ist das Hauptproblem, für das er Ableitungen findet. Nicht zu Unrecht ist er von hydrotechnischer Seite her als Begründer der modernen Hydrographie bezeichnet worden.

Ein letztes großes Anliegen, für das er sich mit ganzer Kraft und selbst polemisch einsetzte, war ihm die Schaffung einer Internationalen Weltkarte im Maßstabe von 1 : 1,000.000, die er erstmals 1891 angeregt hatte, für die er Jahr für Jahr von neuem eintrat und die heute existiert.

Bewußt hat PENCK die Tradition seiner Wissenschaft in Wien gepflegt. In seinen Geographischen Abhandlungen erschien die Darstellung der Geschichte der Geographie an der Universität Wien; seinem Vorgänger FRIEDRICH SIMONY hat er eine umfangreiche Biographie und Würdigung, einen warmen Nachruf seinem Fachnachbarn WILHELM TOMASCHEK gewidmet.

Wiederholt hat er schließlich in seiner Wiener Zeit methodische Schriften verfaßt, hierbei die Erdoberfläche als den eindeutig gegebenen Gegenstand der Geographie, die Beobachtung als wichtigste geographische Arbeitsgrundlage bezeichnet.

ALBRECHT PENCK fand in Wien an der Universität — abgesehen von der außerhalb derselben bestehenden Geographischen Gesellschaft — einen festgefügtten Arbeitskreis, der sich seit einem Jahrzehnt (1874) zu dem „Verein der Geographen an der K. K. Universität in Wien“ zusammengeschlossen hatte und dessen „Berichten“ schon kleine Mitteilungen über die wissenschaftliche Tätigkeit des Vereins angefügt waren. Der rasche Aufbau eines eigenen Publikationswesens durch A. PENCK bot eine Grundlage für die Pflege der Geographie und war zugleich mit dem Reichtum an wertvollen Arbeiten Ausdruck des wissenschaftlichen Erfolges. Dem erwähnten Bericht des Vereins der Geographen wird von 1886, dem zweiten Jahr von PENCKS Tätigkeit in Wien, an ein wissenschaftlicher Teil beigegeben. Im gleichen Jahr gründet A. PENCK die „Geographischen Abhandlungen“. 1891 folgt auf seine Anregung hin mit dem „Geographischen Jahresbericht aus Österreich“ eine dritte, noch heute bestehende Reihe. In den drei ersten Bänden des Bestehens reiner Literaturbericht, bot auch diese Publikation in der Folge die Möglichkeit zur Veröffentlichung von Arbeiten aus dem Geographischen Institut.

Was an Arbeiten in diesen Schriftenreihen bis 1906 und noch darüber hinaus erschien, ist im wesentlichen aus der Schule ALBRECHT PENCKS hervorgegangen. Nur in den Geographischen Abhandlungen finden sich auch Arbeiten ferner stehender Fachleute.

Leicht lassen sich die von PENCK angeregten und geförderten Arbeiten seiner Wiener Zeit in Gruppen zusammenfassen, die auch die Vielseitigkeit seiner Lehre und durch die oft gegebene eigene Weiterentwicklung die Arbeitsweise seiner Schule anzeigen. Solche Gruppen sind die zur *Karstforschung* mit den grundlegenden Untersuchungen von J. CVIJIC, M. W. KLEB, A. GRUND und seinen eigenen Beiträgen zur Karsthydrographie; die zur *Hydrographie* des fließenden Wassers, vor allem durch die berühmt gewordenen Untersuchungen von V. RUVARAC (Elbe in Böhmen) und P. VUJEVIC (Theiß), A. FORSTER (Temperatur fließender Gewässer in Mitteleuropa) vertreten, durch den eigenen Versuch einer allgemeinen Formel für den Abflußfaktor wesentlich bereichert, und in PENCKs Wiener Zeit abgeschlossen durch eine der letzten unter ihm entstandenen Wiener Dissertationen: die von ALFRED MERZ, Niederschlag und Abfluß im Flußgebiet des San Juan, 1905; die Arbeiten zur *Seenkunde*, in Fortführung der Untersuchungen F. SIMONYS und in Zusammenarbeit mit dem großen Geographen EDUARD RICHTER in Graz, vor allem mit den Forschungen von A. FORSTER und J. MÜLLNER, denen später H. POLSCHER folgte, und mit der gemeinsam mit RICHTER durchgeführten Herausgabe des Atlas der österreichischen Alpenseen; die Auswertung der Seenstudien für das Problem der Klimaschwankungen, am Neusiedler See durch ANTON SWAROWSKI, an den innerafrikanischen, den hocharmenischen Seen durch R. SIEGER. Von den Untersuchungen zur *Klimatologie* sei die von F. MACHATSCHKE über den Sonnblick genannt.

Groß ist die Zahl der Beiträge aus seinem Schülerkreis zur *Eiszeitforschung* und zur *Geomorphologie*. Nur wenige seien hervorgehoben: die talgeschichtlichen Studien im Traisengebiet von ZÜNDEL, H. HASSINGERS grundlegende „Geomorphologische Studien aus dem inneralpinen Wiener Becken und seinem Randgebirge“, R. LUCERNAS Arbeit über die Gletscherspuren in den Steiner Alpen, die Beiträge zur Morphologie des galizischen Dnjestergebietes von ST. RUDNYCKYJ, vor allem aber die bis heute viel beachteten Doktorarbeiten: von GUSTAV GÖTZINGER über die Bergrückenformen vornehmlich des Wiener Waldes sowie die letzte von A. PENCK in Wien approbierte Dissertation von JOHANN SÖLCH über Gebirgspässe. Und als Schüler PENCKs hat der nachmalige Meister der *Länderkunde* seine erste länderkundliche Arbeit durchgeführt: NORBERT KREBS, über die Alpen zwischen Enns, Traisen und Mürz.

Neben der erwähnten Fortführung der Seenforschung nach F. SIMONY war A. PENCK Mitbegründer der Biologischen Station Lunz, wo G. GÖTZINGER mit den — noch heute von ihm fortgeführten — hydrographischen Arbeiten und mit der Kartierung betraut wurde (1905); auch die österreichische Adriaforschung ist unter A. PENCKs Mitwirkung begründet worden; seine Schüler MERZ (1903 bis 1905), dann ab 1905 G. GÖTZINGER, ebenso A. GRUND, haben dort wesentliche Ergebnisse gewonnen.

Alle Leistungen durch seine Schüler waren nur durch eine Lehre möglich, wie ALBRECHT PENCK sie geben konnte. Meist in freier Rede führte er seine Hörerschaft in seinen Vorlesungen in die Probleme ein, die er in vollkommener Gedankenfolge entwickelte. Klare Begriffsbildung und Schärfe der Ableitung, Belebung durch die vielen Beispiele, die der vielgereiste Mann — der schon in seiner Wiener Zeit alle Kontinente außer Südamerika und der Antarktis aus eigener Anschauung kennen lernte — bieten konnte, waren die Kennzeichen seiner Vorlesungen und Vorträge.

Als Voraussetzung geographischer Arbeit forderte A. PENCK die Beobachtung in der Natur. Dieser Schulung diente vor allem der Ausbau geographischer Exkursionen. Solche hatte schon FRIEDRICH SIMONY an der Wiener Universität eingeführt. Während in PENCKs ersten Wiener Jahren nur die leichter erreichbare Umgebung von Wien und lediglich von einem kleinen Kreis von Teilnehmern auch entferntere Gebiete — Kärnten, Riesengebirge, Gardasee — bereist wurden, ermöglichte die mit besonderem Dank verzeichnete Förderung durch das K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht einen solchen systematischen Ausbau, daß von 1896 an alljährlich ein anderes Gebiet der Monarchie in deren charakteristischen Landschaften besucht werden konnte. Auf die Exkursionen in den österreichischen Karst und in die Küstenländer folgte die in die Hochalpen, nach Böhmen, nach Ungarn, nach Mähren-Schlesien, in das bayerische Alpenvorland und nach Tirol, in das österreichische Alpenvorland und das Donautal, wieder in die Alpen, nach Ostböhmen und Nordwestmähren, und als letzte der Wiener Universitätsexkursionen PENCKs die nach Südtirol. Jede der Exkursionen ist in PENCKs Übungen wissenschaftlich vorbereitet worden. Die Berichte über Verlauf und Ergebnisse sind in den Geographischen Jahresberichten aus Österreich von seinen hiermit beauftragten Schülern verfaßt worden, durchaus Namen, die durch ihre Lebensleistung der Fachgenossenschaft und vielfach darüber hinaus heute ein Begriff sind: HANS ANGERER, RUDOLF ROTHaug, NORBERT KREBS, FRANZ LEX, HUGO HASSINGER, GUSTAV GÖTZINGER, HILDEGARD MEISSNER, ALFRED MEISSNER, OTTO LEHMANN waren die Referenten dieser Jahre. An den Exkursionstagen fanden allabendlich Besprechungen über das Gesehene statt. Für PENCK verband sich die geistige mit einer nicht geringen körperlichen Leistung, was wohl in noch höherem, ja bewundernswertem Maße von seinen eigenen Feldforschungen gilt.

Auf solchen Grundlagen erwuchs das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Lehrern und Schülern in gleichgerichtetem Streben. Es erwächst die Wiener Schule der Geographie, wie sie zuerst in der Mitte der 90er Jahre und danach immer wieder genannt wird. Neben ALBRECHT PENCK wirkte als Lehrer WILHELM TOMASCHEK. Die Tradition wurde fortgeführt durch EUGEN OBERHUMMER, durch PENCKs Freund und Mitarbeiter EDUARD BRÜCKNER und wieder in einer jüngeren Generation durch PENCKs Schüler FRITZ MACHATSCHek, HUGO HASSINGER und JOHANN SÖLCH.

Weit und lang anhaltend wirkt der Einfluß der Schulung durch ALBRECHT PENCK. Seine Wiener Schüler haben in ihrem späteren Wirken bedeutende Lehrkanzeln bekleidet: ROBERT SIEGER an der Hochschule für Welthandel (Exportakademie) in Wien und an der Universität Graz, ALFRED GRUND an der deutschen Universität in Prag, FRANZ HEIDERICH an der Hochschule für Welthandel in Wien; FRITZ MACHATSCHek in Zürich, Prag, Wien und München; NORBERT KREBS in Würzburg, Freiburg und Berlin, HUGO HASSINGER in Basel, Freiburg und Wien, JOHANN SÖLCH in Innsbruck, Heidelberg und Wien, OTTO LEHMANN in Zürich, ALFRED MERZ in Berlin. Und durch deren Lehre im strengen Geist des großen Meisters sind es heute die Enkelschüler PENCKs, die ihre Stelle einnehmen und im gleichen Sinne zu arbeiten streben.

Weit über den mitteleuropäischen Raum reicht PENCKs Lehre unmittelbar. Aus den europäischen Ländern und von weiter her, aus Amerika und Japan, kamen sie um seiner Lehre willen. Sein Wiener Schüler J. CVIJIC wurde der bedeutendste Geograph Jugoslawiens, STEPAN RUDNYCKYJ der Ukraine, in Japan

wirkte YAMASAKI, in Utrecht OESTREICH, um nur die bekanntesten des Kreises zu nennen.

ALBRECHT PENCK hat Wien nach 21jähriger Tätigkeit als Lehrer verlassen. Fast gleich lange wirkte er an der Universität Berlin als Direktor des Geographischen Instituts und des Instituts und Museums für Meereskunde. Dann konnte er dort noch durch anderthalb Jahrzehnte als emeritierter Professor seine Lehre vermitteln.

Die Tätigkeit in Berlin brachte ihm noch einmal eine Ausweitung seiner Aufgaben. Das weltgeschichtliche Geschehen im Ersten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit führten ihn zur Arbeit an großen Lebensfragen: denen der Grenzen des Volks- und Kulturbodens und der Tragfähigkeit des Lebensraums der Erde. Wieder folgten grundlegende Arbeiten auch aus seinen alten eiszeitkundlichen, geomorphologischen und physisch-geographischen Arbeitsgebieten, mit der gleichen ideenreichen Fragestellung und glänzenden Ableitung, durchleuchtet von der Weisheit des Alters und Reife seines Urteils. Ein neuer Schülerkreis erwuchs ihm und trägt seine Lehre weiter. Aber seine Wiener Jahre blieben doch die Zeit seiner Jugend und die Zeit, in der seine einmaligen großen Werke geschaffen wurden.